

U20-Kolumne

Gewohnheit vs. Kreativität

Wir kennen es doch alle: Der Wecker klingelt, wir quälen uns aus dem Bett und stehen wenig später vor dem Kleiderschrank. Jeden Morgen das altbekannte Spiel. Das T-Shirt, das ich gestern bereitgelegt habe, sieht heute doch nicht mehr so gut aus. Liegt wahrscheinlich am Licht. Vielleicht doch das Hemd, das ich zum Geburtstag bekommen habe und das seit Monaten ungetragen im Schrank hängt? Im Spiegel sieht es plötzlich aus wie ein Kostüm für eine Theaterrolle, die ich nie spielen wollte.

Während die Zeit verstreicht, probiere ich Kleiderkombinationen an, nur um mich am Ende doch wieder für das vertraute Outfit zu entscheiden. Also greife ich zum bewährten Pulli, der immer passt, und zur Jeans, die schon tausendmal getragen wurde. Beim Essen am Abend im Restaurant das gleiche Muster. Schon den ganzen Tag freue ich mich darauf, heute endlich mal eine neue Pizza auszuprobieren. Doch als ich bestellen soll, beginnt das Zögern. Ist das wirklich die richtige Wahl? Was, wenn sie nicht so gut schmeckt wie meine Lieblingspizza? Der Moment der Entscheidung kommt, und ich höre mich selbst wieder die Nummer 23 bestellen. Wie immer.

Ich gehe zu Bett und nehme mir fest vor, morgen etwas Neues auszuprobieren. Aber seien wir ehrlich: Morgen passiert genau dasselbe wie immer. Denn wenn die Wahl zwischen Gewohnheit und Veränderung ansteht, gewinnt meist die Gewohnheit. Doch genau darin liegt die Chance: Wer bewusst kleine Veränderungen wagt, durchbricht die Routine und öffnet die Tür zu neuen Möglichkeiten.



Andrin van der Velden, KS Sursee

Hinweis

Andrin van der Velden ist 17 Jahre alt und Schüler an der Kantonsschule Sursee. In der U20-Kolumne äussern sich jeweils alle zwei Wochen Lernende von Kantonsschulen zu einem frei gewählten Thema. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Gratulation

98. Geburtstag

Heute kann Anna Künzli-Steiger in Sursee auf ihren 98. Geburtstag anstossen. Ihre Kinder, Grosskinder und Ur-Enkel wünschen ihr, was man sich mit Geld nicht kaufen kann: Gesundheit. Sie freuen sich, mit ihr den Weg in die Zukunft zu gehen.

Viel Wohneigentum im Entlebuch

34 Prozent der Luzerner hatten 2023 selbst genutztes Wohneigentum. Dabei gab es innert zehn Jahren eine Verschiebung.

Susanne Balli

Die aktuellsten Ergebnisse aus der Strukturerhebung des Bundes zeigen: Der Anteil an Wohneigentum lag im Jahr 2023 im Kanton Luzern bei 34 Prozent. Der Anteil der Mietwohnungen betrug laut einer Mitteilung von Lustat Statistik 63 Prozent. Bei den restlichen 3 Prozent handelt es sich um Frei-, Dienst- oder Pächterwohnungen. Zum Vergleich: Die Quote des Wohneigentums blieb in den vergangenen zehn Jahren mit minimen Schwankungen auf diesem Niveau, 2013 lag sie ebenfalls bei 34 Prozent.

Wie es weiter heisst, variieren die Wohneigentumsquoten der Kantone sowohl in der Zentralschweiz als auch gesamtschweizerisch stark. Innerhalb der Zentralschweizer Kantone war der Anteil von Wohneigentum im Jahr 2023 im Kanton Uri mit 47 Prozent am höchsten, gefolgt von Obwalden (43 Prozent), Schwyz (39 Prozent) und Nidwalden (38 Prozent). Zug bildete beim Wohneigentum mit 32 Prozent das Schlusslicht.

Im Wallis am meisten Wohneigentum

Im gesamtschweizerischen Vergleich liegt Luzern unter dem

Durchschnitt von 36 Prozent. Am tiefsten war die Wohneigentumsquote mit 16 Prozent im Kanton Basel-Stadt, am höchsten mit 54 Prozent im Kanton Wallis.

Schaut man die Regionen im Kanton Luzern an, wies 2023 das Entlebuch mit 51 Prozent den höchsten Anteil an Wohneigentum auf, gefolgt vom Gebiet Rooterberg/Rigi mit 50 Prozent und dem Seetal mit 49 Prozent. In der Stadt Luzern war selbst genutztes Wohneigentum mit 14 Prozent am tiefsten. Im Agglomerationskern betrug die Quote 33 Prozent, was der zweittiefste Wert im Kanton ist.

Während also die Wohneigentumsquote im Kanton sowohl 2013 wie auch 2023 bei 34 Prozent lag, zeigen sich dennoch Unterschiede bei der Art des Eigentums.

Weniger Häuschenbesitz, mehr Stockwerkeigentum

Die Zahl der Hauseigentümer und Hauseigentümerinnen hat um 2 Prozent abgenommen. 2013 lag die Quote bei 23 Prozent, 2023 waren es noch 21 Prozent. Besonders deutlich zeigt sich der Trend in der Region Sursee/Sempachersee. Im Jahr 2013 lag dort die Quote beim Hauseigentum bei 30 Pro-

zent, zehn Jahre später waren es noch 24 Prozent. Ebenfalls um 6 Prozent zurückgegangen ist die Quote des Hauseigentums im Agglomerationsgürtel des Kantons Luzern (von 34 auf 28 Prozent).

Es gibt also prozentual weniger Personen im Kanton Luzern, die ein Haus besitzen, dafür hat die Quote des Stockwerkeigentums fast in allen Luzerner Regionen zugenommen. Dieser Zuwachs innerhalb von zehn Jahren fällt im Unteren Wiggertal am deutlichsten aus. Waren es 2013 lediglich 8 Prozent Stockwerkeigentümer, lag die Quote 2023 bei 15 Prozent.

«Das ist mehr als nur eine Beiz»

Das Buttisholzer Gasthaus Hirschen ist saniert. Die Denkmalpflege war stark involviert.

Jonas Hess

Das historische Gasthaus Hirschen mitten im Dorfkern von Buttisholz erstrahlt in neuem Glanz. Das Gebäude wurde während zwei Jahren saniert, nachdem es durch ein Hagelgewitter im Sommer 2021 stark in Mitleidenschaft gezogen worden war. Insbesondere das Dach, die Fassade und das Treppenhaus wurden schwer beschädigt. Die Wohnung im Dachgeschoss war gemäss den Inhabern um die Gasthaus Hirschen AG nicht mehr nutzbar.

Wie die Eigentümer nun mitteilen, sind die Arbeiten am Dach, der Fassade sowie im Innenbereich abgeschlossen. Die Sanierung sei in zwei Phasen erfolgt. Zuerst seien Dachgeschoss und Treppe instand gesetzt worden. Dabei entstanden zwei neue Wohnungen und ein Gästezimmer. «Zudem wurden ursprüngliche Tafelparkette nachgebaut und ergänzt, filigrane Stuckaturen aufwendig instand gesetzt und alte, charaktervolle Tapeten sorgfältig konserviert», heisst es in der Mitteilung weiter. In der zweiten Phase folgten die Erneuerung des Dachs und die Fassadenrestaurierung.

Hirschen gilt als ortsprägende Landmarke

Gemäss Andreas Bucher, Verwaltungsratspräsident der Gasthaus Hirschen AG, ist man mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Die Bausubstanz der Liegenschaft sei wieder bestens gerüstet für die kommenden Jahre. «Das Gebäude an zentraler Lage im Dorf Buttisholz präsentiert sich nun in einem neuen Kleid.»

Als grösste Herausforderungen bezeichnet Bucher, «die Geschichte und Seele des Hauses zu bewahren und gleichzeitig behutsam Neues einzubringen». Die Historie des Hirschens begann vor über 160 Jahren. Marcus Casutt, Gebietsdenkmalpfleger des Kantons Luzern, bezeichnet das Haus daher als eine ortsprägende Landmarke. «Das Gasthaus Hirschen ist mehr als nur eine Beiz.» Mitten



Die Fassade des «Hirschen» hat einen neuen Anstrich erhalten.

Bild: Dominik Wunderli (Buttisholz, 31. 4. 2025)

im Dorf gelegen, habe das Wirtshaus schon nach seinem Bau 1863 den Dreh- und Angelpunkt des Ortes gebildet. Und das sei bis heute so geblieben.

Um diese Bedeutung zu bewahren, seien spätestens seit dem Hagelunwetter Baumassnahmen dringlich geworden, so Casutt. Aus seiner Sicht hat sich der Aufwand gelohnt. «An vielen Bauteilen wurden, unter Berücksichtigung der Farben und Materialien des überlieferten Bestands, handwerklich sorgfältige Reparaturen vorgenommen.»

Geld von Denkmalpflege reicht nicht für alle Arbeiten

Andreas Bucher lobt die Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege explizit. «Sie war von Anfang an vertrauensvoll, engagiert und lösungsorientiert.» Der Kanton habe der Gasthaus Hirschen AG eine Kostenbeteiligung von 50'000 Franken zugesprochen. Der Mehraufwand durch die denkmalpflegerischen Arbeiten sei dadurch zwar nicht vollständig gedeckt: «Dennoch ist die Gasthaus Hir-

«Herausfordernd war, Geschichte und Seele des Hauses zu bewahren und gleichzeitig behutsam Neues einzubringen.»



Andreas Bucher
Verwaltungsratspräsident der Gasthaus Hirschen AG

schen AG stolz, mit ihrem Beitrag zur denkmalgeschützten Sanierung beigetragen zu haben.»

Zudem hat sich der Ortsbildfonds der Gemeinde Buttisholz mit 20'000 Franken beteiligt, wie Bucher weiter ausführt. Die geschätzten Gesamtkosten für die Sanierung belaufen sich auf 400'000 Franken. Inkludiert ist darin auch der Anschluss an den Wärmeverbund Buttisholz. Die Bauabrechnung sei zwar noch nicht abgeschlossen, Bucher geht aber davon aus, «dass wir innerhalb der Kostenplanung bleiben werden».

Andreas Bucher ist nicht nur Präsident der Gasthaus Hirschen AG, sondern auch Geschäftsführer der GAB Genossenschaft. Diese ist mit 82 Prozent Mehrheitsaktionärin der Gasthaus Hirschen AG und trägt mit einer Erhöhung des Aktienkapitals um 300'000 Franken den Löwenanteil der Umbaukosten. Mit 18 Prozent ist die Gemeinde beteiligt. Gemeinderat Thomas Tschuppert (Mitte) sitzt im Verwaltungsrat der Gasthaus Hirschen AG.

Wie jüngst bekannt wurde, hat die GAB das Heu nicht auf der gleichen Bühne wie die Gemeinde. Die beiden Parteien streiten derzeit über die Zentrumsentwicklung im Dorf.

Beteiligung der Gemeinde «nicht in Frage gestellt»

Eine Aufsichtsbeschwerde der GAB ist beim Kanton hängig. Aus diesem Grund stellte der Gemeinderat die Zusammenarbeit mit der GAB sowie der Gasthaus Hirschen AG infrage.

Andreas Bucher geht trotz diesem Zwist nicht davon aus, «dass die Beteiligung an der Gasthaus Hirschen AG aufgrund des Aktionärsbindungsvertrages in Frage gestellt wird». Der Erwerb des «Hirschen» sei ein gemeinsames Projekt der GAB und der Gemeinde. Zudem hätten die Aktionäre der Gasthaus Hirschen AG zur Erhöhung der Hypothek ihre Darlehen «als unkündbare Darlehen zur Sicherstellung gegenüber der Bank der Gasthaus Hirschen AG zur Verfügung gestellt».